

# Fettner rüstet sich für die Draufgabe

Vom Mitspringer zum Leader innerhalb weniger Tage. Beflügelt durch Olympia-Silber und nach starkem Training zählt Manuel Fettner (36) auf der Großschanze zu den Favoriten. Heute (12 Uhr) wartet die Quali.

Von Benjamin Kiechl

**Zhangjiakou** – Mit der Leichtigkeit des Seins und befreit vom Druck kann es Manuel Fettner einfach laufen lassen. Der 36-jährige Innsbrucker, der in seiner langen Karriere (23. Weltcup-Saison!) mehr Tiefen als Höhen erlebte, hat sich mit Silber von der Normalschanze seinen Olympia-Traum bereits erfüllt. Auf der Großschanze soll morgen die Draufgabe folgen, die Qualifikation für den Königsbewerb auf der „Snow Ruyi“-Schanze wird heute (12 Uhr/live ORF 1) keine Hürde sein.

In den Trainings konnte der Routinier sogar einen Durchgang gewinnen. „Der Wechsel von der Normal- auf die Großschanze ist mir gut geglückt. Es geht eine Spur schneller dahin, man ist über dem Vorbau viel höher und die Flugkurve ist eine ganz andere“, skizzierte der Tiroler, der die stimmungsvolle Medaillenzeremonie genossen und emotionalisiert ein paar Tränen verdrückt hatte.

Gestern gönnte sich Fettner einen Ruhetag, um, wie er sagt, „Körner aufzusparen“ für das anstrengende Restprogramm. Nach dem Einzel am Samstag steht am Montag noch das Teamspringen auf dem Flugplan. Auf der Großschanze erkennt der im Weltcup noch sieglose Fettner bis zu 20 Medaillenkandidaten. „Es wird eine brutal knappe Entscheidung, das hat man schon im Training gesehen.“

ÖSV-Cheftrainer Andreas Widhölzl vertraut im zweiten Einzelbewerb auf dieselbe Springergarnitur – wieder muss der 19-jährige Daniel Tschofenig zuschauen. Doch



ÖSV-Skispringer Manuel Fettner überflügelte auf der Normalschanze seine höher eingeschätzten ÖSV-Kollegen, morgen will er auf der Großschanze Ryoyu Kobayashi (JPN) Paroli bieten. Foto: gepa

auch der Kärntner hatte schon Grund zum Feiern: Seine Freundin Alexandria Loutitt hat im Mixed-Teambewerb sensationell Bronze mit Kanada gewonnen.

Stefan Kraft (Rang zehn Normalschanze), Daniel Huber (13.) und Jan Hörl (19.), die in diesem Winter alle schon ein Weltcupspringen gewinnen konnten, wollen auf der Großschanze zurück zu alter Stärke finden. Dem dreifachen Weltmeister Kraft ist bei Großevents immer alles zuzutrauen. Sein Salzburger Landsmann Hörl indes muss sich neu erfinden. „Eigentlich war die Normalschanze bisher meine Stärke, das war hier bei Olympia nicht der Fall!“ Der Bakken in China erinnere ihn an die Schanze in Planica (SLO). Hörl: „Die taugt mir sehr!“

## Mut zum Absprung

### Anzugkontrolle bleibt heikles Thema

Von Alexander Pointner

Mit einer großen Portion Selbstsicherheit gehen Österreichs Skispringer in den morgigen Einzelbewerb auf der Großschanze. Alle Athleten platzierten sich in mindestens einem Trainingsdurchgang unter den besten sieben und Silbermedaillengewinner Manuel Fettner leistete sich gar den Luxus, einen Trainingstag auszulassen.

Ryoyu Kobayashi tat es dem Tiroler gleich. Ich zähle ihn gemeinsam mit

den starken Norwegern sowie den ÖSV-Adlern Kraft und Fettner zu den heißesten Kandidaten auf Gold. Doch es bleibt ähnlich spannend wie von der Normalschanze, denn zu den eben genannten Favoriten gesellen sich mindestens zehn weitere Athleten, die gute Chancen auf Medaillen haben. Völlig überraschend kann dazu auch Johann Andre Tande gezählt werden, der direkt aus der Corona-Quarantäne kommt und mit starken Trainingsweiten auf sich aufmerksam gemacht hat.

Beim Norweger und vor allem bei Stefan Kraft bin ich gespannt, ob sie dem Druck des eigentlichen Wettbewerbs standhalten können. Beide sind erfahrene Athleten, beide kämpfen vor Olympia um ihre Form, bei beiden bin ich mir nicht sicher, ob sie sich vom Kampf um Gold nicht verunsichern lassen. Ein Unsicherheitsfaktor für alle bleibt die Anzugkontrolle. Wie wird die FIS nach dem heiß diskutierten Mixedbewerb vorgehen? Wird ähnlich scharf kontrolliert, oder lässt man mehr

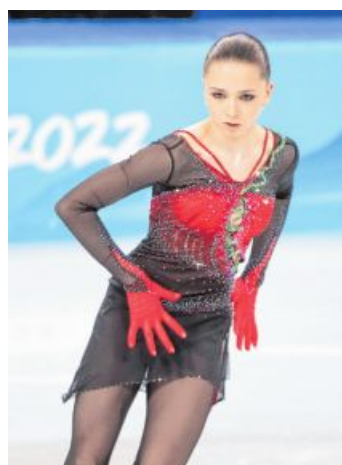
durchgehen, um nicht einen neuerlichen Skandal zu provozieren? Ich bin gespannt, wie die Nationen reagieren werden. Wer riskiert es weiterhin, sich im Graubereich zwischen verstecktem Materialvorteil und regelkonformen Anzügen zu bewegen?

Alexander Pointner, erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzen-Geschehen.  
alexanderpointner.at

Foto: BIZCOMBURNZ



## Doping-Verdacht und Chen-Feuerwerk



Wunderkind Kamila Walijewa steht unter Verdacht. Foto: imago

**Peking** – Ein Dopingverdacht im Eiskunstlauf und eine ungelöste Medaillenfrage sorgen für mächtig Wirbel bei den Winterspielen in Peking. Das Internationale Olympische Komitee und russische Sportfunktionäre bezeichneten Berichte über eine Verwicklung des russischen Teams um Wunderkind Kamila Walijewa in die undurchsichtige Affäre am Donnerstag als Spekulationen. „Es wäre unpassend, wenn wir ein laufendes juristisches Verfahren kommentieren würden“, sagte IOC-Sprecher

Mark Adams. Weitere Gründe für die kurzfristige Absage der schon für Dienstag geplanten Siegerehrung im Teamwettbewerb nannte er nicht.

Laut übereinstimmenden Medienberichten aus Russland soll die erst 15-jährige Walijewa positiv auf die verbotene Substanz Trimetazidin getestet worden sein. Bestätigung dafür gab es freilich keine.

Bei den Herren endete die entscheidende Kür mit einem Triumph von Nathan Chen. Der US-Amerikaner stand nicht weniger als fünf Vierfache und analysierte seinen Triumph recht trocken: „Ich bin froh, dass ich das tun konnte, was ich tun musste, um zu gewinnen.“ Im „Großen und Ganzen“ sei er zufrieden, „ziemlich solide“ halt. Eiskunstlauf-König Yuzuru Hanyu, der in Peking das Gold-Triple anvisiert hatte, musste sich hinter seinen japanischen Landsleuten Yuma Kagiyama und Shoma Uno mit Rang vier bescheiden. „Es war eine harte Zeit für mich auf dem Eis.“ (APA)



Der 22-jährige US-Amerikaner flog mit fünf Vierfachsprüngen regelrecht zu seinem ersten Olympia-Gold. Foto: imago

## 0:8 zum Auftakt mit Chelios Jr. als Kailiaosi

**Peking** – Das chinesische Eishockey-Nationalteam startete gestern in Gruppe A mit einem 0:8 gegen die USA ins olympische Turnier. Die Geschichte, die dahintersteckt, um als „exotische“ Hockey-Nation vielleicht erfolgreich zu sein, ist aber um vieles besser:

Die amerikanische Eishockey-Legende Chris Chelios, die zwischen 1983 und 2010 1900 (!) Spiele in der NHL absolvierte und in dieser außergewöhnlich langen Zeit mit den Montreal Canadiens (1986) sowie Detroit Red Wings (2002 und 2008) dreimal den Stanley Cup gewann, ist vielen ein Begriff. Sein Sohn Jake Chelios ist jetzt „Chineser“ und läuft im Dress der Gastgeber-Auswahl als Jieke Kailiaosi auf. Unter fremder Fahne, fremder Kultur und fremder Sprache als eingebürgerter Spieler (Katar holte z. B. für die Handball-WM Europäer an Bord) aufzulaufen, ist nichts Neues. Neu ist aber das Ausmaß.

„Ich kenne zwei oder drei Wörter auf Chinesisch. Ich



Berühmter US-Sohn im chinesisches Eishockey-Team: Jake Chelios (o.) alias Jieke Kailiaosi brachte seine Heimat bei Weitem nicht zu Fall. Foto: AFP

habe in der High School sechs Jahre versucht, Spanisch zu lernen und es ist mir nicht geglückt, da habe ich mit Chinesisch erst gar nicht angefangen“, wurde der 30-jährige Verteidiger, der in der KHL in Russland (Kunlun Red Star unter Vertrag steht), im Vorfeld (france.24.com) zitiert.

Mehr als die Hälfte aller chinesischen Spieler hat fremde Wurzeln, die meisten in Ka-

nada (11), insgesamt 16 in Nordamerika. Der ehemalige NHL-Torhüter Jeremy Smith heißt nun Jierumi Shimisi.

Der Hockeysport hat in China (noch) kaum eine Kultur. Es sei cool, Teil zu sein, aus dem „kleinen Samen“, der gestreut wurde, etwas zum Wachsen zu bringen, wie Chelios meint. Die Absage der NHL-Stars brachte gegen die USA nichts ein. (lex)